

- Rieber, A. J. 1994: Russian imperialism: popular, emblematic, ambiguous, *Russian Review* 53 (3), 331–5.
- Semel, B. 1993: The liberal ideal and the demons of empire: theories of imperialism from Adam Smith to Lenin (Baltimore).
- Spisok 1858. Spisok litiski, sdelavši pôžertovanijsa na soðruženje þastjaðnika þokoþofnúr geðral-fel'dmaršalu knjazju Voroncovu, Kavkaz* 41 (29. Mai 1858), Anhang.
- Starr, S. F. 1978: Tsarist government: the imperial dimension, in: J. Azrael (Hrsg.), *Soviet nationality politics and practices* (New York) 3–38.
- Suny, R. G. 1988: *The making of Georgian nation* (2nd ed., Bloomington 1994).
- Surgulaze, A. 1972 (Hrsg.): *Sakartvelos istoriis narkevebi*, vol. VI (Tbilisi).
- Thaden 1973: Russification, in: J. Cracraft (Hrsg.): *Major problems in the history of imperial Russia*, 403–409.
- Tocqueville, A. de 1856: *L'Ancien Régime et la Révolution*.
- TsGIAG, f. 13, op. 13, d. 1486.
- Velychenko, S. 1995: Identities, loyalties and service in imperial Russia: who administered the borderlands?, *Russian Review* 54, Nr. 2 (April 1995) 188–208.
- Vorontsov-Dashkov, I. I. 1905–1915: Official papers, TsGIAG, f. 13; official and personal papers, RGIA f. 919.
- Weinerman, E. 1995: Russification in imperial Russia: the search for ethnic homogeneity in the multinational state (Ph Dissertation abstract, Indiana University)
- Zisserman, K. L. 1871: *Očerk razvitiya učebnoj časti v Tiflisskoj gubernii*, in: *Sbornik materialov dlja opisanija tiflisskoj gubernii* 1, pt. 2: 432–57.

Samuel Markarjan

Die Yngvar's Saga vom Serkland und der Kaukasus

Wir wissen etliches über wiederholte Züge von Slawen und Warägern (Normannen) zum Kaukasus und in das Gebiet des Kaspischen Meeres. Solche Züge fanden in den Jahren 860, 907, 913–914, 944, 969, 1030–1033, 1043–1044 und 1047–1049 statt. Slawen und Waräger gelangten entlang der Wolga zum Kaspischen Meer. Die Expedition von Yngvar dem Reisenden nahm 1047–1049 allerdings, wie gezeigt werden soll, eine ungewöhnliche Route – erst zur Ostküste des Schwarzen Meeres, dann den Fluß Rioni (Westgeorgien) entlang und von Boržomi an das Tal des Mtkvari hinab zum Kaspiischen Meer.

Informationen über die Expedition Yngvars und seiner 700 Krieger finden wir in alten isländischen Sagen, schwedischen Runen-Inschriften und der georgischen Chronik »Mažiane Kartlisa« sowie unseres Erachtens auch in der armenischen Handschrift »Die Geschichte des Landes Siunic« von Stephanos Orbeljan aus dem 13.Jh.

In der isländischen »Yngvar's Saga« (ca. 1306 niedergeschrieben, mündliche Überlieferung aus dem 12. Jh.) ist die Rede von einem Zug Yngvars und seiner Gefolgsleute (etwa 700 Krieger) auf 30 Schiffen in das orientalische Serkland. Spezifische Angaben über diese »orientalische Reise« der von Yngvar angeführten Waräger könn-

ten eine Grundlage für die Identifikation der Waräger in der georgischen Chronik »Matiane Kartlisa«¹ (11.Jh.) mit den Gefolgsleuten Yngvars des Reisenden bieten.²

Die georgische Handschrift »Matiane Kartlisa« liefert Informationen über die Ankunft der Waräger (3000 an der Zahl) in Georgien in den vierziger Jahren des 11.Jh.s. Man vermutet, daß nur 700 von ihnen wirkliche Waräger unter der Führung Yngvars waren. Der Rest (2300 Mann) waren Slawen aus Kiew³. Georgische Wissenschaftler streiten darüber, zu welchem Zweck, woher und zu wessen Unterstützung (König Bagrat IV. oder seines Widersachers Liparič Bayvaši) sie kamen. Angesichts der extremen Komplexität dieses Vorgangs und seiner engen Verbindung mit den politischen Ereignissen jener Zeit gehen verschiedene Wissenschaftler unterschiedlich an eine Übersetzung aus dem Altgeorgischen und an die Interpretation der Informationen über die Ankunft der Waräger in Georgien heran. Oft äußern sie gegensätzliche Meinungen darüber, woher die Waräger kamen, wem sie zu Hilfe kamen und welches ihre genaue Ankunftszeit war. Zweifelhaft ist die Aussage, daß ihre Ankunft in Georgien in engem Zusammenhang mit der Schlacht von Sasireti (zwischen den Truppem des georgischen Königs Bagrat IV. und denen des abtrünnigen Eristavi Liparič Bayvaši)⁴ stand.

Es gibt andere Quellen, Runen-Inschriften, die, wie man annimmt, zum Gedanken an die gefallenen Krieger Yngvars entstanden. Die Steine befinden sich in Mittelschweden und in Gotland. Insgesamt gibt es in Skandinavien (besonders in Schweden, weniger in Dänemark und Norwegen) über 3500 Runentexte.⁵

Von einem orientalischen Land, genannt Serkland, und von Yngvar ist in 25 Runen-Inschriften in Schweden und einer auf Gotland die Rede.⁶ Abweichend von der Yngvar-Sage geben die meisten der Runen-Inschriften, in denen Yngvar genannt wird, Serkland als Ziel der Reise an. Alle Inschriften, die von Yngvar berichten, sind aufgrund ihrer paläographischen Merkmale und der Namen ihrer Autoren (die oft in Stein gehauen wurden) in die Mitte des 11. Jh.s zu datieren.⁷

Als Beispiel kann der Text der Inschrift von Gripsholm, Södermanland, dienen: »Tola befahl, diesen Stein für ihren Sohn Harald, Bruder von Yngvar, aufzustellen. Furchtlos zog es sie weit fort nach dem Gold, und im Osten fütterten sie die Adler. Sie starben im Süden in Serkland.«⁸ Es wird angenommen, daß in diesem Text Yngvars Stief-

1. Kartlis cxovreba, hrsg. von S. Qauxčišvili, Bd. I, Tbilisi 1955, S. 301; Matiane Kartlisa, hrsg. von M. Lortkipanize, Tbilisi 1976, S. 51; Letopis' Kartli, hrsg. von G. Čulaia, Tbilisi 1982, S. 69; Kartlis cxovreba, Spisok caricy Anny, Tbilisi 1942, S. 168.
2. Vikings in Russia, Ingvar's Saga and Eymund's Saga, Transl. H. Palsson and P. Edwards, Edinburgh 1989, S. 44–68.
3. Larsson, M.: Yngvar's expedition to the East and Georgian Chronicle (in: *Saga-book*, XXII., London 1987, S. 104–107); Pritsak, O.: The Origin of Rus, Bd. I, Old Scandinavian Sources other than the Sagas, Cambridge-Mass. 1981, S. 443–450; Blondal, S.: The varangians of Bizantium, Cambridge 1978, S. 228–230.
4. Lordkipanidze, M.: Istorija Gruzii v XI–XIII vv., Tbilisi 1974, S. 48–76; Papaskiri, Z.: »Vartangi« v gruzinskoy »Letopisi Kartli« i nekotorye voprosy russko-gruzinskikh kontaktov v XI v. (in: *Istoriya SSSR*, 1983, Nr. 3, S. 169).
5. Jansson, S.: Runes in Sweden, Stockholm 1987, S. 7; Skandinavskie runičeskie nadpisi, Ed. E. Mel'nikova, Moskva 1977, S. 66–67.
6. Skandinavskie runičeskie nadpisi, S. 32; Slavjane i skandinavy, Ed. E. Mel'nikova, Moskva 1986, S. 264.
7. Gardell, S.: Grovmonument, Stockholm 1937, S. 66–67.

bruder Harald, Sohn von Tola, gemeint ist. Die Texte der Runen-Inschriften ermöglichen es, die Namen der anderen Waräger, die Yngvar auf seiner Reise nach Serkland begleiteten, festzustellen.⁹ Neben den vier Köpfen in Yngvars Gefolge (Hyalmvig, Sötí, Ketjl ḡðer Gærdakejtl und Yaldimar), sind dies Ormi, Harald, Skary, Tostí, Torstein und Estein, Ulv, Skardi, Ulm, die Söhne von Eimund, ein weiterer Ulv, Byrstein, Holmstein, Torbiern, Usniken, Gunleiv (Kunlaif), Enund, Eirik, Ragnar, ein weiterer Enund, Boka, Sybbi, Gunvid, ein weiterer Gunleiv, Gauti. In weiteren Inschriften wird zweimal Serkland als das Land erwähnt, in das die Waräger zogen, und es werden Namen genannt, die möglicherweise im Zusammenhang mit Yngvars Feldzug stehen (Torbiern, Begli, Holmgeir, Gutmind, Ragnhild, Yngvar).¹⁰ Diese Inschriften bieten eine Grundlage für die Überlegung, daß man im Fall der Yngvar-Sage von einem möglicherweise ausreichend glaubwürdigen Text sprechen kann, der uns Informationen über einige Ereignisse und Namen gibt und die Runen-Inschriften ergänzt.

Die Frage nach dem Begriff »Serkland« ist sehr verwirrend und läßt sich kaum klären. Aber ohne die Lösung des Problems der Lokalisierung von Serkland ist es sehr schwierig, die Fragen, die mit Yngvars Reise in den Orient verbunden sind, zu klären. Das Hauptproblem ist, ob Georgien (oder besser Westgeorgien) als eines jener Länder angesehen werden kann, die mit diesem Begriff in Verbindung gebracht werden können. Unseres Erachtens ist dies aus bestimmten Gründen möglich.

Die Bedeutung des Begriffs »Serkland« hat sich in skandinavischen geographischen Quellen des 11.–14. Jh.s mehrfach geändert. In vielen von ihnen ist sie unbestimmt und wandelbar als ein nicht näher bezeichnetes Land, ob nun in Asien oder Nordafrika. Zuweilen wurde Serkland an die Küste des Schwarzen Meeres gelegt, manchmal nach Mesopotamien, bisweilen wird es neben Ägypten auch als Nachbarland Chaldäas erwähnt.¹¹

In manchen Quellen wird Serkland neben Armenien plaziert; als seine Westgrenze wird Groß-Skythien (von den Steppen der Dnepr-Region bis zu den Steppen des Nordkaukasus) oder »Groß-Switjod« angesehen¹². In diesem Fall liegt eine Identifizierung mit Georgien nahe. In der Abhandlung »Guidance« (um 1250) wird Iberien genannt, ebenso in »Karte Nr. 1« (um 1187), wobei dieses sich zwischen Phrygien und Pamphylien in Kleinasien sowie Mesopotamien und Mittelasien befunden hat¹³. Allerdings ist anzumerken, daß in den Quellen, die Iberien erwähnen, nicht die Rede von Serkland ist und umgekehrt.

Die ursprüngliche Information darüber findet sich in der Abhandlung »Über das Paradies« (12.–13. Jh.), in der große Flüsse der Erde beschrieben werden – einschließlich des Tigris. Hier ist der Text: »Der erste Fluß entspringt im Paradies und wird Tigris genannt. Er fließt von Serkland und durch Groß-Ermland (Ermland hinn mikla

8. Skandinavskie runičeskie nadpisi, S. 74, Nr. 32.

9. Ebenda, S. 58, Nr. 12; S. 69, Nr. 25; S. 71, Nr. 28; S. 73, Nr. 30; S. 76–77, Nr. 37; S. 76, Nr. 36; S. 81, Nr. 45; S. 82, Nr. 47; S. 85, Nr. 49; S. 87, Nr. 52–53; S. 89, Nr. 56; S. 94, Nr. 62; zju 101–1026 T72* S. 103, Nr. 75; S. 66, Nr. 22 (Gotland).

10. Ebenda, S. 71, Nr. 27; S. 77, Nr. 33; S. 92, Nr. 60; S. 102, Nr. 82; S. 113, Nr. 88.

11. Mel'nikova, E.: Drevneskandinavskie geografičeskie sočinenija, Moskva 1986, S. 216, 153.

12. Ebenda, S. 64.

13. Ebenda, S. 88, 153.

– Groß-Armenien). An die Oberfläche gelangt er unter den Bergen, die Ellding genannt werden.«¹⁴ Das Gebirge Ellding ist tatsächlich der Kaukasus. Daß nach Meinung mittelalterlicher skandinavischer Autoren Tigris und Euphrat im Kaukasus nördlich Armeniens entspringen, zeigt sich in der Abhandlung »Welche Länder gibt es auf der Welt«. Dort steht: »Sie liegen neben Armenien und Groß-Armenien (Groß-Ermiland). Dort sind diese Berge, die Kereneus genannt werden. In diesem Gebirge kommen Tigris und Euphrat an die Oberfläche, die dem Paradies entspringen.«¹⁵ Wenn wir schließlich in eine Passage des geographischen Werkes »Guidance« aus dem 13. Jh. (um 1250) blicken, finden wir dazu: »...da ist Armenien (Asien), das nach Konung Armenio benannt wurde [...] Dem Gebirge, das nördlich Armeniens liegt, entspringt der berühmte Fluß Tigris.«¹⁶

Jetzt können wir Schlußfolgerungen über die Lage von Serkland ziehen. Ausgehend von dem oben dargelegten Material, vermuteten es die Skandinavier im Süden, Südosten und Südwesten des Schwarzen Meeres, während die Abhandlung »Über das Paradies« Serkland direkt im historischen Georgien plaziert. Wenn die skandinavischen Autoren die Quellen des Tigris einstimmig in den Kaukasus (d.h. eigentlich nach Georgien) und damit in das Gebiet nördlich von Armenien legen, können wir als eine mögliche Variante annehmen, daß sich Serkland auf dem Gebiet Georgiens, nördlich von Armenien und südlich des Kaukasus, befand, obwohl weder Tigris noch Euphrat georgischem Territorium entspringen.

Davon leiten wir ab, daß der Tigris als Fluß definiert wurde, der von Serkland durch Armenien fließt, wenn seine Quellen von skandinavischen Gelehrten des Mittelalters nach Georgien gelegt werden. Wenn wir ihren Annahmen über die Welt, Mesopotamien, Kleinasien und den Kaukasus folgen, können wir davon ausgehen, daß die Möglichkeit besteht, daß es sich bei Serkland um Georgien handelt.

Das alles bringt uns wieder zur Yngvar-Sage und zu dem Abschnitt in der georgischen Chronik »Matjane Kartlisa«. Die Runen-Inschriften auf Steinen und an Kirchenwänden erwähnen – im Gegensatz zur Sage – Serkland als Ziel von Yngvars Feldzug und als den Ort, an dem Yngvar und die meisten seiner Krieger umkamen. Wenn wir möglicherweise davon ausgehen können, daß Serkland in Georgien (oder Westgeorgien) lag, können wir es als den Ort ansehen, an dem die Waräger verschwanden. So nähern wir uns der Frage nach der Übereinstimmung von tatsächlichen historischen Ereignissen und der Yngvar-Sage.

Abweichend von anderen Autoren schlagen wir vor, die Vorstellung, die Sage sei mystisch und phantastisch, aufzugeben. Sie ist wirklich historisch – zumindest dadurch, daß sie die allgemeinen Informationen und die von den Runen-Inschriften vorgegebene ungefähre Datierung (Mitte bzw. vierziger Jahre des 11.Jh.s) bestätigt. Als wichtigstes Argument dafür, daß die in der Sage beschriebenen Ereignisse wirklich geschahen, kann eine kurze Angabe in der georgischen Chronik »Matjane Kartlisa« dienen. Im Zusammenhang damit stellt sich die Frage nach der Übereinstimmung von Yngvar-Sage und georgischer Chronik.

Beginnen wir mit dem Versuch, die Zahl der Waräger zu präzisieren. Die georgische Chronik geht davon aus, daß 3000 Männer in Georgien ankamen, während die Sage

14. Ebenda, S. 64.

15. Mel'nikova, E.: Drevneskandinavskie geografičeskie sočinenija, S. 64–66.

16. Ebenda, S. 88.

von 30 Schiffen Yngvars und seines Gefolges spricht. Das wären nicht mehr als 600–700 Krieger. In der Chronik heißt es dann aber weiter, daß sich 700 Männer von der Truppe der Waräger lösten, die dann an der Schlacht von Sasireti teilgenommen haben könnten. Nach Angaben des armenischen Historikers Stephanos Orbelian (13. Jh.) nahmen 700 erlesene ausländische Krieger an den Kämpfen gegen die Seldschuken im Jahre 1049 auf Seiten der Truppen von Liparič Bayvaši teil¹⁷, und wir nehmen an, daß sich diese Information auf die Waräger Yngvars des Reisenden bezieht. Die Frage ist, warum sich die übrigen 2300 Waräger nicht an der Schlacht von Sasireti beteiligten und in ihrem Lager in Baši blieben. Sie läßt sich schwer klären, läßt aber vermuten, daß 700 von den 3000 Mann Waräger waren und 2300 Slawen, da es Quellen gibt, die für die Angriffe russischer (slawischer) Truppen auf Byzanz in den Jahren 860, 907, 913, 944, 969, 1030–1033 und 1043 sowohl Russen als auch Waräger (Skandinavier, meist aus Schweden) verantwortlich machen. So wäre das Auftreten angeheuerter Truppen – bestehend aus einem Zusammenschluß von Slawen und skandinavischen Warägern – in Georgien nicht ungewöhnlich.

M.G. Larsson vertrat die Ansicht, daß 700 Mann der Truppe Waräger waren und 2300 Slawen.¹⁸ In diesem Fall wird die Angabe der Sage einmal mehr bestätigt: Die 30 Schiffe, von denen die Sage berichtet, könnten 700 Männer getragen haben. Die Sage berichtet außerdem über die Ankunft von Yngvars Männern in der Stadt Citolis – das ist der griechische oder lateinische Name von Kutaisi/Weiße Stadt, so genannt, weil viele Gebäude des mittelalterlichen Kutaisi weiß waren. Viele öffentliche Gebäude, Kirchen und gewöhnliche Häuser waren aus weißem Sandstein erbaut und häufig mit weißem Marmor verziert. Die Materialien dazu wurden damals nahe der Stadt abgebaut.¹⁹ Das Toponym »Citolis« kann u. E. auf diesem Wege erklärt werden.

Die Sage gibt weiter an, daß die Waräger Gäste der schönen und berühmten Herrscherin der Stadt Citolis waren und daß diese ein Mitglied der Königsfamilie war. Es ist bekannt, daß König Bagrat IV. häufig die Stadt verließ, während seine Mutter Mariam zurückblieb und das Königshaus in seiner Abwesenheit leitete. Möglicherweise betrachteten die Waräger sie als Herrscherin der Stadt. Vielleicht ist demnach in der Sage die Rede von Königin Mariam, der Mutter von König Bagrat IV.

Die Sage spricht auch davon, daß die Waräger ein Jahr in Citolis blieben. Anschließend werden wir versuchen, diese Information als Basis unserer Datierung von Yngvars Ankunft in Georgien zu nehmen.

Die Waräger (offenbar nur die 700 Skandinavier) setzten danach ihre Reise nach Osten fort, bis »der Fluß schmäler wurde mit starker Strömung und unüberwindlichen Klippen an seinen Ufern«. Von Kutaisi wendet sich der Rioni eine weite Strecke nach Norden, zum Rand des Kaukasus. Von der Sage ausgehend und mit Blick auf die wei-

17. Stepanos Orbelian: *Istorija strany Sisakyan*, Tiflis 1910, S. 374 (in altarmen. Sprache); Markarjan, S.: *Varjagi v sostave vojsk Liparita Bayvaši* (in: Moambe, Tbilisi 1993, Bd. 111, Nr. 2); *Seldžuki v Irane v XI v.*, Saratov 1991, S. 107; K voprosu ob identifikacii svedenij »Yngvar's Saga« i »Matiane Kartlisa« (in: *Izvestija*, Rostov-na-Donu 1997, Nr. 1).
18. Larsson, M.: *Ett odesdigert vikingatag, Ingvar den vittfarnes resa 1036–1041*, Stockholm 1990, S. 40–48; *The varangians in Georgia* (in: *Proceedings of the Second International Symposium in Kartvelian Studies*, Tbilisi 1993).
19. Shepard, J.: *Yngvar's expedition to the east and a Russian inscribed stone cross* (in: *Saga-book, XIII*, London 1984–1985, S. 278).

teren politischen und militärischen Ereignisse war es den Warägern unmöglich, von Kutaisi nach Norden zu gelangen. Die einzige mögliche Richtung ihrer weiteren Reise war Osten, über den Kamm des Lichi-Gebirges hinweg und durch Ostgeorgien und Schirwan zum Kaspischen Meer.

Mit großer Verwunderung blickt man auf die Karte Georgiens und sucht nach einer Route, die die Schiffe der Waräger genommen haben könnten. Auf den ersten Blick erscheint das alles unwahr, doch ist zu beachten, daß die Waräger bei der Umgehung der Stromschnellen von Volchov auf ihrem Weg nach Griechenland ihre Schiffe dreimal im Gebiet des Ladoga-Sees (Fluß Volchov – Ilmensee – Fluß Lovat) entlang der Gostinopole-, Volchov- und Pčev-Stromschnellen (jede von ihnen ca. 9 km lang, zusammen ca. 30 km) schleppen mußten. Auch als sie den Fluß Kasple (Nebenfluß der westlichen Dvina) hinauffuhren, um den Dnjepr in seiner geringsten Entfernung zum Fluß Kasple zu überqueren, mußten sie ihre Schiffe ca. 40 km schleppen (zum Fluß Katinka, einem Nebenfluß des Dnjepr).²⁰ Danach konnten die Schiffe der Waräger in wenigen Tagen Kiew über den Dnjepr erreichen. Hier pausierten sie gewöhnlich einige Tage und setzten danach ihren Weg zum Schwarzen Meer über den Dnjepr fort. In der Mitte des Dnjepr erwarteten sie sieben Stromschnellen (jede von ihnen 7–10 km lang). Diese Stromschnellen wurden gewöhnlich so passiert: Dort, wo sie ruhiger waren, wurden die Schiffe mit Stangen angeschoben, während die Männer am Ufer nebenher gingen. Stärkere Stromschnellen überwandene die Waräger, indem sie die Schiffe ans Ufer zogen und bis zu 10 km auf ihren Schultern trugen (z.B. an der 3. Stromschnelle – Nenasyce).²¹

Auf dem Weg der Waräger nach Griechenland von der Ostsee über die Neva, den Ladoga-See, den Fluß Volchov, den Ilmensee, den Fluß Lovat, die westliche Dvina, den Fluß Kasple und den Dnjepr zum Schwarzen Meer mußten sie so ihre Schiffe viele Male viele Kilometer schleppen und weite Entfernung auf ihren Schultern tragen. Das war für sie so normal, daß die Sagen das Schleppen der Schiffe und die mit diesen Reisen verbundenen Schwierigkeiten nicht einmal erwähnten.

Unseres Erachtens hatten Yngvars Waräger und die sie begleitenden Slawen unabhängige Reiseziele. Wir nehmen an, daß die Expedition das Ziel hatte, Wege für Karawanen nach Osten zu erkunden (die Suche nach der Großen Seidenstraße).

Der Vergleich der geographischen Quellen Skandinaviens aus dem 12.–14. Jh. mit der Sage von Yngvar und der georgischen Chronik »Maťiane Kartlisa« führt uns zu folgender Schlußfolgerung: Der Terminus »Serkland« hatte im 11.–14. Jh. in Skandinavien als Modewort eine ungenaue Bedeutung und kann dennoch mit »Georgien« identifiziert werden.

UNESCO-Programme von 1989–1990 verfolgen das Ziel, alle Varianten der »Großen Seidenstraße« zu erforschen. Die Wikinger des 11. Jh.s scheinen versucht zu haben, eine solche Variante zu finden. Eine von Mats Larsson geführte Gruppe bereitet gegenwärtig eine Expedition auf Yngvars Route von der Ostsee zum Schwarzen und weiter zum Kaspischen Meer vor. Der wissenschaftliche Wert dieser Expedition ist kaum zu überschätzen.

20. Konstantin Bagrjanorodnyj: Ob upravlenii imperii, Moskva 1989; Lebedev, G.: Put' iz Varjag v Greki (in: Vestnik LGU, 1975, Nr. 4).

21. Lebedev, G.: op. cit.